

Kommunikation bringt Teilhabe – Teilhabe braucht Methode

Martin Baunach, Thomas Herrmann, Monika Hüning-Meier, Conny Pivit, Wilma Simon, Ina Steinhaus (ANUK NRW) Stand: 04.10.2009;

Aktive Partizipation unterstützender Schülerinnen und Schüler passiert nicht von alleine. Sie ist angewiesen auf ein System „Schule“, das die Heterogenität von Lerngruppen als förderlich für Kommunikationsförderung und Bildung aller Kinder und Jugendlichen begreift. Standards für UK-Förderung und einen Unterricht mit UK sind ebenfalls unverzichtbar, wie ANUK sie 2007 bereits veröffentlicht hat.

Für den Unterricht in heterogenen Lerngruppen gilt es, methodische Entscheidungen zu treffen, die helfen, in der Gemeinschaft der Klasse oder Gruppe individuelle Schwächen auszugleichen und Stärken zu stärken und so allen Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilhabe zu ermöglichen.

Diese Möglichkeiten bieten die Methoden des Kooperativen Lernens. Ihr Einsatz im Unterricht mit UK kann nicht nur dazu beitragen, die individuellen Kommunikationsmöglichkeiten zu erweitern, sondern UK wird zum Werkzeug für das Lernen.

Der Ansatz des Kooperativen Lernens geht auf das Ehepaar Norm und Kathy Green zurück. Mit großem Erfolg führten sie das Konzept mit seinen neuartigen und oft ungewöhnlichen Methoden in ihrem Schulbezirk in Ontario, Kanada ein. Ihre Initiative wurde 1996 mit der Verleihung des Carl-Bertelsmann-Preises für den international innovativsten Schulbezirk belohnt.

Wer den Ansatz des Kooperativen Lernens verstehen und in die eigene Praxis übertragen möchte, muss berücksichtigen, dass es sich hier nicht lediglich um einen ausgefeilten Methodenbaukasten handelt, sondern um eine Philosophie des Lernens und Unterrichtens.

Eine offene Haltung gegenüber den Schülerinnen und Schülern mit ihren individuellen Lernwegen, ihren besonderen Fähigkeiten und Schwierigkeiten und ihrem daraus resultierenden individuellen Förderbedarf ist eine notwendige Voraussetzung, um Kooperatives Lernen erfolgreich realisieren zu können.

Die fachwissenschaftliche Diskussion, die neuere Erkenntnisse aus dem Bereich der Hirnforschung, aber auch den systemisch-konstruktivistischen Ansatz einbezieht, stellt fest, dass Lernen nicht in rein instruktiver Form erfolgen kann.

Erfolgreiches Lernen geschieht auf vielfältigen Wegen im dialogischen Miteinander, durch eigenes Tun, Entdecken sowie besonders auch durch gegenseitiges Vermitteln. Erfolgreiches Lernen schafft Erfolgserlebnisse, es stärkt das eigene Selbst und die Gruppenidentität.

Hier setzt Kooperatives Lernen an. Die Einübung sozialer und personaler Kompetenzen wie Selbstständigkeit, Verantwortungsbereitschaft und Kooperationsfähigkeit ist hier aufs Engste verzahnt mit den Fachzielen des Unterrichts.

Kooperatives Lernen zielt darauf ab, Lernsituationen schaffen, in denen die Schülerinnen und Schüler durch möglichst eigenständiges, gemeinsames Lernen ihre Lernpotentiale optimal ausschöpfen und in denen sie sich durch wechselseitige Akzeptanz, durch eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe und durch die gemeinsame Übernahme von Verantwortung für den Lernprozess gegenseitig in bestmöglicher Form unterstützen.

Kooperation bedeutet diesem Verständnis zufolge nicht lediglich Gruppenarbeit, denn wie Gruppenarbeit oft funktioniert, ist ja bekannt. In der Regel erledigen einzelne Gruppenmitglieder die geforderten Aufgaben, ohne dass eine effektive Zusammenarbeit aller Beteiligten zustande kommt.

Kooperatives Lernen verfolgt einen anderen Ansatz. Effektives Lernen in Gruppen – besonders auch in heterogenen Gruppen - zu ermöglichen bedeutet, den Mitgliedern der Gruppe begreifen zu helfen, wie wichtig Zusammenarbeit ist. Konkret bedeutet dies, Arbeitsphasen so zu organisieren sind, dass alle Schülerinnen und Schüler aktiver, verantwortlicher Teil des Lernprozesses werden. Das heißt nicht, dass alle das Gleiche zu machen haben. Es werden vielmehr Situationen geschaffen, in denen jeder entsprechend der eigenen Möglichkeiten zum Gelingen der gemeinsamen Arbeit beitragen. Jeder wird zu einem unverzichtbaren Teil des Ganzen.

Fünf grundlegende Elemente, kurz „**PIGSFace**“ genannt, bilden das Gerüst des Kooperativen Lernens. Sie finden sich in allen Methoden wieder:

„**PIGSFace**“, 5 Basiselemente des Kooperativen Lernens:

▪ **Positive Abhängigkeit**

Positive Abhängigkeit entsteht, wenn Mitglieder einer Gruppe sich verbunden fühlen und ein gemeinsames Ziel anstreben. Teil des Kooperativen Lernens sind daher immer auch Aktivitäten, die dazu dienen, ein Gemeinschaftsgefühl innerhalb einer Arbeitsgruppe herzustellen.

▪ **Individuelle Verantwortlichkeit**

Individuelle Verantwortungsübernahme ist gegeben, wenn jedes Mitglied einer Gruppe Verantwortung für seinen Beitrag und für die Lernleistungen der Gruppe übernimmt. Damit die Gruppe Erfolg haben kann, muss jeder Einzelne mit seinen jeweiligen Möglichkeiten erfolgreich sein.

▪ **Gruppenprozess**

Evaluation / Prozess-Reflexion durch die Gruppe findet statt, wenn Gruppenmitglieder ihre gemeinsamen Anstrengungen beurteilen und Verbesserungen anstreben.

▪ **Sozial- und Teamkompetenz**

Soziale Fähigkeiten im Bereich des menschlichen Umgangs miteinander ermöglichen es Gruppen, effektiv zu funktionieren (z.B. jeder spricht der Reihe nach, ermutigt andere, hört zu, hilft, klärt Probleme, fragt Verständnis ab und forscht). Solche Fähigkeiten fördern Kommunikation, Kooperation, gegenseitiges Vertrauen, Entscheidungsfreudigkeit und Konfliktbewältigung.

▪ **Face to Face Interaction**

Direkte Interaktion („von Angesicht zu Angesicht“) findet statt, wenn sich Gruppenmitglieder in unmittelbarer Nähe zueinander befinden und so miteinander reden, dass dauerhafter Fortschritt gefördert wird.

(vgl. www.kooperatives-lernen.de)

Lehrkräfte, die sich auf Kooperatives Lernen einlassen möchten, müssen bereit sein, das gewohnte Setting eines lehrerzentrierten Unterrichts und damit die vermeintlich unmittelbare Kontrolle über den Lernprozess zu einem beträchtlichen Teil

aufzugeben. Sie müssen auf die grundsätzliche Lernmotivation ihrer Schülerinnen und Schüler vertrauen und ihnen die selbstständige Umsetzung von Arbeitsprozessen zutrauen bzw. ihnen die Möglichkeit geben, die hierfür notwendigen Kompetenzen zu erwerben.

Kooperatives Lernen und lehrerzentrierter Unterricht muss dabei kein unvereinbarer Gegensatz sein. Im Unterrichtsalltag können sie sich gegenseitig sehr gut ergänzen.

Was hat nun das alles mit UK zu tun? Es liegt nahe, dass sich ein derartiger Ansatz besonders für die Arbeit in sehr heterogenen Lerngruppen anbietet. Auch Schülerinnen und Schüler mit UK-Förderbedarf können mittels kooperativer Lernmethoden als gleichwertiges Mitglied im Klassenunterricht mitwirken.

Schülerinnen und Schüler, die Unterstützte Kommunikation nutzen, sind im Klassenunterricht oftmals passiv. Werden sie einbezogen, dann oft nur durch die gezielte Ansprache der Lehrerinnen und Lehrer und oft mit dem vorrangigen Ziel, den Schülerinnen und Schüler den Einsatz ihrer UK-Kommunikationsformen zu ermöglichen. Die Mitarbeit an den Unterrichtsinhalten und damit die Vermittlung bzw. der Erwerb schulischen Wissens stehen dabei oft im Hintergrund. Ebenso die gleichwertige Teilhabe an Gruppenprozessen. Hier findet Partizipation oft nicht statt.

Die nachstehend beschriebenen Methoden eignen sich, wie die Praxis zeigt, sehr gut für den Unterricht mit UK, denn sie bieten einen Ansatz für:

- Partizipation aller Schülerinnen und Schüler an gemeinsamen Arbeitsprozessen,
- aktive Beteiligung an der Auseinandersetzung mit Unterrichtsinhalten auf unterschiedlichen Lernniveaus
- Kommunikation in vielfältiger Form.

UK wird hier nicht zum Selbstzweck, sondern dient als Vehikel zur aktiven Mitwirkung am Lernprozess und zur sozialen Teilhabe.

Für Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht mit UK ist Kooperatives Lernen eine Hilfe zum Umdenken und Neu-Denken ihrer schulischen Wirklichkeit und ihres eigenen Rollenverständnisses, denn für sie wird es zunehmend selbstverständlich,

- Schülerinnen und Schüler an dem Prozess der Planung, Durchführung und Evaluation des Unterrichts zu beteiligen.
- Schülerinnen und Schüler je nach individuellen Lernvoraussetzungen auf der Sachebene, auf der methodischen Ebene und auf der Ebene des Entwicklungsbereiches reflektieren zu lassen.
- Unterricht nicht erst für die leistungsstarken Schülerinnen und Schüler zu planen und sich danach erst Partizipationsmöglichkeiten zu überlegen, sondern das „Universal Design for Learning“ zu nutzen (Lernangebote mit dem Ziel, eine Zugänglichkeit für möglichst viele Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen, ohne spezielle und separierende Lösungen zu bieten).

Sie verstehen sich als Lernbegleiter, Beobachter, Model, Ermutiger, Tröster, Begeisterer und Katalysator.

Unser Fazit: Kooperatives Lernen ist kein UK-spezifischer Ansatz, aber einer, der passt. Viel Spaß dabei!